«Eine Verbindung zwischen Leben und Tod»

*** Robi Wehrle, Sie entwerfen und produzieren zusammen mit dem Illustratorinnen-Duo «It's Raining Elephants» Gebrauchskeramik. Neben Geschirr-Kollektionen haben Sie nun auch Graburnen entworfen. Wie kam es dazu?**
In meinem Töpferladen produzierte ich 20 Jahre lang Urnen für das Krematorium Luzern und ein Sarg-

NACHGEFRAGT

bauunternehmen. Ich war also schon lange in diesem Bereich tätig. Im Rahmen einer Ausstellung in Zürich entwickelten wir von «hoi Keramik» im Jahr 2017 erstmals Urnen. Die positive Rückmeldung der Besucherinnen und Besucher motivierte uns, weitere Prototypen zu produzieren. So kam es letztlich zur Urnenkollektion «Tschau zäme».

Die Urnen-Kollektion gefiel auch der Jury der Luzerner Kulturförderung. Sie gewannen einen Werkbeitrag in der Kategorie «Angewandte Kunst». Was bedeutet Ihnen diese Auszeichnung?
Es ist eine wunderbare Anerkennung für unser Schaffen. Die Jury hat das Zusammenspiel eines uralten Handwerks mit den Künstlerinnen gewürdigt: Das freut mich. Und natürlich war es besonders schön, unsere Urnen in der Kunstplattform Akku in Emmenbrücke ausstellen zu können und damit einem breiten Publikum vorzustellen.

Die Verbindung von Illustration mit Keramik zum Thema «Tod» eröffne einen «anregenden, kreativen Spielraum» heisst es im Jurybericht. Die Idee, das Objekt Graburne zu entmystifizieren und als Alltagsobjekt zu verstehen, führe zu einer «Veränderung unserer Auseinandersetzung mit dem Tod».
Wir wollten eine Verbindung zwischen Leben und Tod schaffen. Die mit einer Illustration versehenen Urnen haben mit ihrer Ausstrahlung etwas Leichtes und Stimmiges. Sie sollen Gebrauchsgegenstand sein sowie eine positiv aufgeladene letzte Ruhestätte. Ich kenne jemanden, der nach der Abdankungsfeier, als die Asche verstreut wurde, die leere Urne als Blumenvase nutzt.

Nina Wehrle vom Illustratorinnen-Duo «It's Raining Elephants» ist Ihre Tochter. Wenn zwei Generationen zusammenspannen: Ist das besonders bereichernd?
Für mich ist es eine grosse Freude, mit den Künstlerinnen arbeiten zu können. Und die Illustratorinnen fühlen sich in der Werkstatt wohl. Es stimmt für beide Seiten. Zudem ist es inspirierend für alle.

Was passiert mit dem Preisgeld von 20 000 Franken?
Das kommt «hoi Keramik» zugut. Sprich: Wir setzen das Preisgeld ein, um unser Sortiment weiterzuentwickeln. Wir schaffen so Freiräume für weitere Entwürfe und Kreationen. **Stephan Weber**

*«hoi Keramik» ist die Zusammenarbeit der Willisauer Töpferei Robi Wehrle und dem Illustratorinnen-Duo «It's Raining Elephants» mit Evelyne Laube (Foto, links) und Nina Wehrle.

Verkehrsverbund baut öV-Angebot aus

VERKEHR Mehr Verbindungen und neue Bus- und Bahnlinien im ganzen Kanton Luzern: Die Gemeinden in der Region Luzern West stehen vor dem grössten Ausbau des öffentlichen Verkehrs der letzten zehn Jahre, schreibt der Verkehrsverbund in einer Mitteilung.

Nach mehrjähriger Planung freuen sich die Mitglieder der Regionalkonferenz auf den öV-Ausbau in Luzern West (von links): Thomas Schemm (VVL), Roland Haldemann (3B AG), Pascal Süess (VVL), Martin Wüthrich (Rottal Auto AG), Guido Roos (Region Luzern West), Manuela Lüthi (Postauto), Marco Scandaglia (SBB Infrastruktur), Andreas Scherrer (BLS), Erich Leuenberger (Region Luzern West, Gemeindeammann Nebikon), Robert Amstein (Amstein Bus AG), Erna Bieri (Stadtpräsidentin Willisau), Alexander Siegenthaler (Region Luzern West), Hermenegild Heuberger (Arbeitsgruppe Verkehr, Hergiswil), Philipp Schubiger (Postauto) und Romeo Degiacomi (VVL). Foto **zvg**

Mit der neuen S-Bahn S77 gibt es zusätzliche Pendlerverbindungen zwischen Willisau und Luzern. Drei neue Buslinien im Wiggertal, nach Ebersecken sowie zwischen Wolhusen und Malters ergänzen das Angebot. Tagsüber und am Wochenende fahren Bus und Bahn in Luzern West häufiger sowie am Abend länger.

«Wichtiges Zeichen für die Region»

Das neue öV-Konzept des Verkehrsverbunds Luzern (VVL) wurde zusammen mit dem regionalen Entwicklungsträger Region Luzern West und seinen 28 Gemeinden erarbeitet. Guido Roos, Geschäftsführer der Region Luzern West, sagt: «Der grosse öV-Ausbau ist ein wichtiges Zeichen für unsere Region. Von den zusätzlichen Verbindungen profitiert einerseits die Bevölkerung. Der Ausbau ist zudem auch für die Wirtschaft ein Mehrwert, da viele Arbeitsplätze mit dem öV neu besser erreichbar sind.» VVL-Mediensprecher Romeo Degiacomi ergänzt: «Mit diesem öV-Meilenstein setzen wir viele langjährige Anliegen von Politik und Bevölkerung um.»

Besseres Abendangebot

Der VVL baut des Weiteren das öV-Angebot am Abend aus. «Mit diesen Ergänzungen schliessen wir in vielen Landgemeinden Fahrplanlücken und schaffen ein attraktiveres Angebot in den Abendstunden», sagt VVL-Mediensprecher Romeo Degiacomi. In Luzern West fährt ein zusätzlicher RegioExpress um 22.57 Uhr von Luzern nach Langnau mit zahlreichen Busanschlüssen entlang der Strecke. Zusätzliche Busverbindungen gibt es etwa nach Wolhusen-Markt, Doppleschwand und Romoos (Linie 221). In der Region Sursee gibt es neue Spätverbindungen nach Nottwil und Buttisholz (Linie 62). Die Linien 61 (Luzern-Ettiswil) und 63 (Sursee-Ettiswil-Willisau) verkehren neu am Wochenende im 30-Minuten-Takt. Damit verbessern sich auch die Anschlüsse ins Wiggertal. Die Linie 62 fährt eine Stunde länger und täglich neu um 0.58 Uhr von Sursee nach Ruswil.

S8 entfällt

Die neue S-Bahn S29 fährt stündlich auf der Strecke Zofingen-Olten-Aarau-Brugg-Turgi und zwischen Olten und Aarau ohne Halt. Für Reisende ab Nebikon, Dagmersellen und Reiden verkürzt sich die Fahrzeit nach Olten um rund 10 Minuten und das Umsteigen in Olten erübrigt sich. Die bisherige S8 (Sursee–Olten) entfällt. In Sursee gibt es zusätzliche Verbindungen zu Schulen und Arbeitsplätzen. Die Linie 66 (Willisau-Sursee) fährt ab Bahnhof Sursee weiter ins Industriegebiet Sappeur-/Surentalstrasse.

Das öV-Fest

Am Sonntag, 15. Dezember, von 14 Uhr bis 18.30 Uhr feiert die Bevölkerung aus Willisau und der Region den Ausbau des öffentlichen Verkehrs. Das grosse öV-Fest zum Fahrplanwechsel bietet auf dem Bahnhofplatz Willisau verschiedene Attraktionen an und startet um 14 Uhr mit einem offiziellen Eröffnungsakt mit Vertretern aus der Politik. **pd/WB**

Mehr unter: www.mein-öV.ch/fahrplanwechsel

Umweltverbände kritisieren Hochwasserprojekt

HOCHWASSERSCHUTZ Vier Umweltverbände haben Einsprachen eingereicht gegen das Hochwasserschutzprojekt des Kantons Luzern an der Reuss. Sie kritisieren fehlende Datengrundlagen sowie falsche Annahmen – und fürchten um Fische und Frösche.

Für 195 Millionen Franken – 80 Prozent davon trägt der Bund – will der Kanton Luzern die Reuss von Emmen bis zur Kantonsgrenze verbreitern und mit Schutzbauten versehen. Nach 2016 legte er im Oktober das umstrittene Projekt für den 13 Kilometer langen Flussabschnitt zwischen Emmen und Honau erneut auf. Doch das leicht überarbeitete Vorhaben fällt bei den Umweltverbänden durch. Diese hatten bereits bei der ersten Auflage Einsprachen erhoben. Bezüglich Ökologie habe sich nichts gebessert, teilten sie am Mittwoch zum Ablauf der Einsprachefrist mit. WWF und Aqua Viva sowie Bird Life und Pro Natura reichten je eine Einsprache ein.

Bird Life und Pro Natura kritisieren, es fehlten Daten zu Artengruppen, die vom Projekt möglicherweise tangiert werden. Das verhindere eine seriöse Planung und eine Wirkungskontrolle. Sie fordern eine grundlegende Überarbeitung des Projekts. Ansonsten könnten keine Auenlebensräume geschaffen werden, die etwa für Flussregenpfeifer, Flussuferläufer, Eisvogel und Laubfrosch wichtig seien.

Kies für Fische

WWF und Aqua Viva bemängelten in ihrer Einsprache, dass die Gewässerraumausscheidung gesetzeswidrig sei und die geplante Kiesentnahme Lebensräume geschützter Arten gefährde. Der Kanton vergebe damit eine Jahrhundertchance.

Die Planung basiere auf falschen Annahmen. So habe der Kanton den Gewässerraum viel zu eng ausgelegt. Er traue sich offenbar nicht, das Projekt grundsätzlich zu überarbeiten. Die geplante Kiesentnahme sei nicht nur unnötig für den Hochwasserschutz, sondern auch schädlich für den Lebensraum von Äschen, Seeforellen und gar den Lachs, der hier wieder einen Lebensraum finden könnte.

Umstritten ist das Projekt sei jeher auch seitens der Landwirtschaft. Die Aufweitung des Flusses verbraucht rund 31 Hektar Fruchtfolgeflächen. Laut der Regierung unterstütze der Bund das Projekt vorbehaltlos. Nun folgen Einspracheverhandlungen. **sda**

Mit Bundesrätin Karin Keller-Sutter diskutiert

HOCHDORF Am Forum Luzern Diskutiert sprachen Bundesrätin Karin Keller-Sutter, Microsoft Schweiz CEO Marianne Janik und Bischof Felix Gmür im Kulturzentrum Braui über die Schweiz im Jahr 2030. 670 Besucher waren vor Ort.

Bundesrätin Karin Keller-Sutter (rechts) im Gespräch mit Moderatorin Fabienne Bamert. Foto **zvg**

«Wir wollen heute Abend nach vorne schauen und über die Schweiz im Jahr 2030 reden», sagte Ständerat Damian Müller in seinen Einleitungsworten. Dieser Aufforderung kamen die drei geladenen Gäste auf unterhaltsame Weise nach. Den Beginn machte Bundesrätin Karin Keller-Sutter, welche sich den Fragen von Moderatorin Fabienne Bamert stellte. Die Justizministerin machte deutlich, welche politischen Zukunftsherausforderungen sie in den Beziehungen zur EU und im Bereich Migration ausmacht. Sie verriet auch ihre Vorliebe für Punk- und Rockmusik und sagte, dass sie am besten beim Kuchenbacken oder draussen in der Natur ausspannen könne. Mit dem Referat von Marianne Janik folgte die Sicht auf die technologischen Entwicklungen der nächsten Jahre. Dabei wies die Microsoft Schweiz Chefin darauf hin, dass es sich in allen Lebensbereichen immer mehr um Daten, deren Auswertung und den Umgang damit drehen werde. Weil dies Ängste auslöse, ist es für die gebürtige Konstanzerin zentral, dass auf internationaler Ebene Prinzipien definiert würden, wie mit diesen neuen Technologien umgegangen werden soll.

Der dritte Gast war Bischof Felix Gmür. Er wünscht sich für die Schweiz in zehn Jahren eine positive Lebensauffassung. Angesichts der grossen gesellschaftlichen Herausforderungen und der Umweltprobleme habe er auch keine einfachen Lösungen. «Was ich aber weiss: Wir sollten keine Angst haben», so Bischof Felix Gmür.

1000 Franken gespendet

Das Organisationskomitee mit Ständerat Damian Müller (Präsident), Christian Schwotzer (Marketing) und Benjamin Häfliger (Finanzen) zeigte sich hocherfreut über die vierte Ausgabe des Anlasses. Dank dem grossen Besucheraufmarsch kann das OK einen «schönen» Betrag für einen guten Zweck zur Verfügung zu stellen. Die Stiftung für Schwerbehinderte Luzern SSBL erhält eine Spende in der Höhe von 1000 Franken. **pd/WB**